

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Eder, Elmburg. — Druck und Verlag der Elmburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wöchentlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Blätter: Sonntagsblatt, „Stimme und Blumen“.
2. „Massauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender n. Märkteverzeichn. v. Massau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebengezeigte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamengellen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Bernspruch-Anschluß Nr. 8.

Neues vom Tage.

Der Reichstag fordert in einer Resolution die Abgabe der Abgeordneten während der ganzen Dauer der Legislaturperiode.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Samstag die Anträge an, die einen Schutz für die Kraft der Diakonissen und der kathol. Krankenschwestern fordern.

Überpräsident Frhr. v. Rheinbaben eröffnete am Sonntag mittig in Köln die Werkbund-Ausstellung.

Erzbischof Dr. Hartmann trat am 17. Mai eine Reise an.

Die Reichstagswahl im Kreis Osterburg-Stendal ergab definitiv Schindler zwischen dem konservativen Höfch und dem liberalen Demokraten Wachhorst de Wente.

Auf dem Flugplatz Halberstadt stürzte am Samstag ein von Oberst Kommandeur Fluggew. in dem Oberleutnant Hellingner und Leutnant Wiedemann befindendes, aus 500 Meter Höhe ab. Die beiden Offiziere waren sofort tot. Auch der Prinz Heinrich-Flug, der am Sonntag in Darmstadt begann, ist nicht ohne Unfälle geblieben.

Das königliche Königspaar traf am Samstag nachmittag in Paris ein.

Bei der Verhaftung der Würder des Kaiserlichen Chauffeurs Koller in Le Havre wurde eine von ihnen im Kampf mit einem Schutzwagen erschossen, sein Komplize wurde verhaftet.

In Bremen findet eine Zusammenkunft der Senate der drei Freien und Hansestädte statt.

Der albanische Ministerpräsident Turhan-Hasa ist von Rom nach Wien abgereist.

Nach Meldungen aus New York haben Truppen General in Mexico City geneuert, um zu den Rebellen überzugehen; die Aufständischen eroberten Turpan und Noncova.

Die Epitroten sollen von neuem feuerliche Klauten in albanischen Dörfern begangen haben.

In Malin wurde am 16. Mai die baltische, in Kristiania die norwegische und in Bern die dritte allgemeine Schweizer Landesausstellung eröffnet.

Die Beamtenfrage als soziales Problem.

Dieses war der Leitgedanke des vierten sozialen Kursus für öffentliche Beamte, welchen der Volksverein für das kathol. Deutschland in Glöckbach vom 3. bis 6. Mai veranstaltete.

Der Zahl der öffentlichen Beamten in Staat, Reich und Gemeinde ist in den letzten drei Jahrzehnten gewaltig angewachsen, Gegenwärtig dürfte die Gesamtzahl der diesem neuen Stand angehörenden Personen nahe an zwei Millionen betragen.

Ein ganz erheblicher Teil aller Erwerbstätigen gehört schon heute dem öffentlichen Beamtenstand an. Mit der numerischen Ausdehnung dieses Standes wächst die soziale und wirtschaftliche Bedeutung desselben. Immer neue Fragen drängen auf und heischen Lösung. Der Organisationsgedanke dringt auch unter den Beamten immer nachhaltiger vor, wenngleich auch hier noch mancherlei Meinungen ihm entgegenstehen.

Wird der Organisationsfrage ist dann eine Reihe von andern Standes- und Berufsfragen des Beamtenstandes aufs innigste verknüpft. Besonders wichtig ist hier die Frage der Zentralisierung der Beamtenbewegung. Das Beamtenstandesproblem ist sehr stark differenziert. Diese Vielgestaltigkeit ist die Folge der verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen und sozialen Stellung der Beamten, die in der Organisation der Beamten eine erhebliche Zersplitterung Platz genommen hat, die dem kräftigen Vorwärtsschreiten der Organisationsidee nicht förderlich sein kann.

Dazu kommt ein weiteres. Die Beamtenorganisation erhält dadurch ihren ganz eigenartigen Charakter, daß hier die Selbsthilfe zurücktritt und die Staatshilfe das Ausschlaggebende wird. Für die Beamten ist darum die Einwirkung auf die gesetzgebenden Faktoren das wichtigste, ja fast das einzige Mittel, um eine Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Die wirtschaftliche Interessenpolitik der Beamten muß darum ganz andere Wege gehen wie die Interessenpolitik der Angestellten und Arbeiter. Die Methode, die dabei anzuwenden ist, ist nicht leicht, weil neben Regierung und Parlament auch noch die öffentliche Meinung im Sinne der Beamtenwünsche beeinflusst werden muß. Dabei ist mit der ganzen Organisationsarbeit die Gefahr verbunden, daß sie sich mehr oder weniger erschöpft in der bloßen Verfolgung rein wirtschaftlicher Ziele.

Soll aber die Beamtenbewegung Fortschritte machen, soll sie ihre Mitglieder innerlich erfassen, so muß tiefer geschürft werden. Die einzelnen Mitglieder müssen die Standesinteressen verstehen lernen als einen Ausschnitt aus der Gesamtentwicklung, müssen erkennen, welche Verührungsflächen zwischen ihnen und den übrigen Ständen vorhanden sind, müssen vor allem auch für die sozialen und wirtschaftlichen Fragen der andern Stände ein gewisses Verständnis haben, weil sonst die übrigen Stände auch umgekehrt dem Beamtenstand fremd bleiben und mit wenig Verständnis gegenübersehen. Gegenseitiges Sich-Verstehenlernen ist darum auch hinsichtlich der Beamten und anderer Berufsstände eine unbedingte Notwendigkeit in Bezug auf die gesamte soziale Gestaltung unserer Zukunft. Soll aber das geschehen, so muß die Beamtenfrage von höherer Warte aus beleuchtet werden. Diesem Zwecke sollen die Beamtenkurse dienen, welche der Volksverein seit 1911 an seiner Zentralfstelle in M. Glöckbach jährlich für die öffentlichen Beamten abhält.

Doch die Zentralfstelle einem Bedürfnis entgegen gekommen ist, beweist der Umstand, daß auch der diesjährige Kursus (3.-6. Mai) von mehr als 200 Hörern besucht war. Das Programm war so aufgebaut, daß nicht bloß die Beamtenfrage, das Organisationsproblem und das Beamtenrecht ausgiebig erörtert wurden, sondern daß vor allem den Beamten auch ein tiefer Einblick in die Zusammenhänge des Beamtenproblems mit dem Wirtschafts- und Sozialleben gewährt, und sie auf ihre wichtige Stellung in der Volksgemeinschaft und im Staate, auf die nationale und allgemeine kulturelle Bedeutung ihrer Bewegung hingewiesen wurden. Wünsche, die aus dem Beamtenstand geäußert werden sind, neben den Zentralfstellen in M. Glöckbach auch kleinere provinzielle Kurse zu halten, wird die Zentralfstelle im kommenden Winter nach Möglichkeit zu erfüllen suchen.

Deutschland.

Der neue vortragende Rat im Auswärtigen Amt. Für die eben vom Reichstag bewilligte neue Stelle eines vortragenden Rates im Auswärtigen Amt ist, nach Berliner Wittern, der Vorkandidat an der Pariser Botschaft, v. Radowicz, in Aussicht genommen.

Präsident Koenig und Vizepräsident Scheidemann. In verschiedenen Blättern war im Parlamentsbericht darauf hingewiesen worden, daß der Vorstoß des Abg. Scheidemann gegen den Präsidenten Koenig Verfall auf der rechten gefunden habe. Dazu bemerkt die Kreuzzeitung: „Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß das Verhalten des Herrn Scheidemann irgendwelchen Verfall verdient hätte. Man mag über das jegliche Reichstagspräsidentenamt sonst denken, wie man will, so wird man doch anerkennen müssen, daß der Präsident Koenig sich besonders in letzter Zeit bemüht, Ausschreitungen sozialdemokratischer Redner entgegenzutreten. Das stimmt auf das rechtzeitige Eintreten des Scheidemann — sie sollte es ja unter allen Umständen tragen.“

Wenn nun Fräulein v. Tournier das Schmutzstück entdeckt hätte? „So handelte es sich um einen Scherz der Komtesse — oder sie war bei Fräulein Brück zwecks einer Bestellung gewesen, hatte die Brosche dort verloren, eines der Mädchen hatte sich das seltsame Schmuckstück angeeignet und in der Eile in dem Kleid aufbewahrt — o, in diesem Fall hätte sich leicht eine Ausrede finden lassen!“

Mit Abscheu wandten sich aller Augen von dem häßlichen Gesellen ab, der so gleichmütig von dem teufelischen Unternehmen sprechen konnte und den vollen Umfang seiner Verworfenheit offenbar nicht einmal fühlte! Dagegen empfand man Mitleid mit der armen Schneiderin, die in einem fort weinte und jammerte, sich anflaute und um Gnade bat — offenbar ergriffen von aufrichtiger Reue, da sie jetzt erst das Erbärmliche der von ihr unterstützten Handlung ganz durchschaute. Die empfindsame Felice wachte mit ihrem Taschentuch ebenfalls vertrocknete eine Träne aus ihren Augen, während alle anderen ihre Ergriffenheit hinter einem unerschütterlichen Ernst zu verbergen suchten. Nur Stephan Kraus erliefen völlig ungerührt von allem, was um ihn her vorging und was doch kein Wert war: mit unbewogener, ebener Stimme diktierte er dem Kammerdiener die Wiederholung seines Bekennnisses in die Feder, worauf auch Fräulein Brück die Festschrift ihrer Teilnahme auf einem anderen Bogen niederlegen mußte. Jeder der Delinquenten mußte mit seinem Namen die Offenbarung seines Tuns beheimatigen, sodann unterzeichneten alle Anwesenden mit Ausnahme der beiden hohen Beamten, die zum Schluß die Echtheit aller Unterschriften mit Namen und Amtssiegel beglaubigten.

Sollig erhob sich Baroni, um zu gehen. „Galt“, donnerte ihn der Staatsanwalt an. „Werken Sie sich noch ein: Wenn Sie Ihrer früheren Herrin direkt oder indirekt das mindeste zu

verdient Anerkennung, und bei der konserbativen Fraktion findet der Präsident rückhaltlose Unterstützung gegen jede dagegen gerichtete Kritik. Der Vorstoß des Herrn Scheidemann war im übrigen in der Form ganz angehörig. Man kann ihm um so weniger Verfall zollen, weil der unmannerliche Angriff sich gegen den Präsidenten richtete, mit dem Herr Scheidemann einfiel, wenn auch nur kurze Zeit, den Präsidenten geteilt hat und den er und seine Freunde zum Präsidenten gewählt haben.“

Regierungserklärung zur Wahlrechtsfrage? Eine Berliner Nachrichtenstelle will wissen, daß der neue Minister des Innern, Herr v. Roebell, der sich in der dritten Lesung seines Etats im Abgeordnetenhaus vorstellte, bei dieser Gelegenheit eine Erklärung über die Stellung der Regierung zur preussischen Wahlrechtsfrage abgeben wolle.

Unterstützung des deutschen Handwerks aus Reichsmitteln. Unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Caspar vom Reichsamt des Innern fand Freitag eine Sitzung im Reichstag statt, zu der auf Einladung des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Vertreter sämtlicher Bundesstaaten, des Reichsmarineministers, des Reichsfinanzministers, des Reichsjustizministers, der preussischen Ministerien der öffentlichen Arbeiten, des Handels, des Innern und des Krieges, sowie vom Zentrum Christoph, Dr. Hoffmeyer und Jell, von den Konservativen v. Böhlenhoff und Wolkewitz, von den Nationalliberalen Dr. Pöhliger, von den Freisinnigen Varköcher, ferner Vertreter des Handels- und Gewerbevereins, des Zentralausschusses der Innungen des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaft, des Hauptverbandes gewerblicher Genossenschaften und des Verbundes erziehlichen waren. Es handelte sich um die Unterstützung der von dem Handels- und Gewerbeverein vorgeschlagenen Hauptstelle für das Verbindungsamt. Mit Ausnahme des Vertreters der Stadt Hamburg erklärten sich die Vertreter sämtlicher Bundesstaaten sowie die oben bezeichneten Abgeordneten namens der von ihnen vertretenen Parteien für die Unterstützung. Man darf nach diesem außerordentlich anregenden und interessanten Verlauf der Versammlung annehmen, daß die Unterstützung sowohl vom Reichstag wie auch vom Bundesrat beschlossen werden wird, daß es demnach bei der 3. Lesung des Etats zur Entscheidung kommen wird.

Gen-Verbandsrat der mittleren Postbeamten. Der diesjährige Gen-Verbandsrat des über 40000 Mitglieder zählenden Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegrafbeamten wird vom 7. bis 9. Juni in Hannover stattfinden. In der Mitgliedsversammlung am Sonntag 7. Juni, vormittags, wird der 1. Verbandsvorsitzende, Ober-Telegrafbeamter Gottschalk (Berlin) über „Standesbefreiungen und Verbondarbeit“ sprechen. Die öffentliche Hauptversammlung findet am Sonntag nachmittag statt. Hierfür sind folgende Vorträge vorgesehen: 2. Verbandsvorsitzender Postsekretär Domschick (Berlin): „Das Gleichstellungsprinzip und die Stellung der mittleren Postbeamten in der Beamtenfrage“, Landtagsabg. Ober-Postassistent Delius (Halle a. S.): „Die wirtschaftliche Entwicklung und die Beamtenfrage“.

Das neue Opernhaus. Die Abg. Frhr. von Ralshaus (konst.), v. Wappenstein (konst.), Frhr. von Redlig (fr.), Dr. Radnische (Vpl.) und Koenig (Vpl.) stellen zur 3. Etatsberatung im Abgeordnetenhaus den Antrag, die Etatsposition: „Rehabilitation eines Kgl. Opernhauses in Berlin, 1. Rate 500 000 M“ wieder herzustellen mit der Bemerkung: „Der Bau auf Grund des Hoffmannschen Entwurfs darf nicht begonnen werden, bevor a) die Kgl. Akademie des Bauwesens über wesentliche Einzelheiten des Entwurfs gehört ist, b) die Voraussetzungen festgestellt sind, an welche die Stadt Berlin ihre Beteiligung geknüpft hat, c) eine Bewertung der durch diese Beteiligung dem Staate zufließenden, in der Aktienstraße und am Kleinen Königsplatz gelegenen Grundstücke in Höhe von mindestens 6 Mil-

lionen Mark festgestellt ist, d) die Verwendung des alten Opernhauses unter wesentlicher Erhaltung seiner Architektur zu Universitätszwecken sichergestellt ist.

Die Regierung und das Befolgungskompromiß der alten Volksparteien. Berlin, 16. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die bisherigen Verhandlungen über die Befolgungskompromisse haben leider nicht zu einer Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag geführt, da letzterer bei den Beschlüssen seiner Kommission stehen blieb, die die Regierungen von vornherein aus sachlichen Gründen nicht annehmen zu können erklärten. Inzwischen ist im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezweckt und nur, in Anlehnung an die Erklärung des Reichsfinanzsekretärs über die künftige Gehaltserhöhung der gehobenen Unterbeamten, eine Ergänzung des Entwurfs durch Aufnahme der Vorschrift wünscht, daß im Herbst 1915 ein Gehaltserhöhungsvorschlag vorgelegt wird, der die Bezüge der Beamten der Klasse 11a und 11b der Befolgungsordnung für 1916 aufbessert. Wenn die verbündeten Regierungen sich bereit finden sollten, dem zuzustimmen, würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten geschehen, die bei einem Richtausstandkommen der Vorlage auf nicht absehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugedachten Einkommenverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die im Antrag gewünschte Fassung des Entwurfs auch das ä u ß e r e M o ß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der Budgetkommission wie in der Volksversammlung des Reichstags, wiederholt bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen.

Auf die Anfrage des Abg. Werner-Hersfeld gab Staatssekretär Dr. Deibler folgende schriftliche Antwort: „Es haben Vorkarben für eine gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwaltschaft stattgefunden. Nachdem die zwischen den Rechtsanwältinnen und ihren Angehörigen angehaltenen Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages vorerst zu keinem Ergebnis geführt haben, sind diese Vorkarben wieder aufgenommen worden. Der Zeitpunkt, zu dem ein entsprechender Gehaltserhöhungsvorschlag vorgelegt werden wird, kann zur Zeit noch nicht angegeben werden.“

Frankreich.

Die Befreiung von Tala.

Ein Telegramm des Generals Dantons an den Kriegsminister berichtet im einzelnen, daß die französischen Truppen am 12. Mai vormittags den Aufstand und die El Sadjami nach hartem Kampfe von einem besetzten Bergkamm in nördlicher Richtung herabdrängten. Der Feind ergriff die Flucht und wurde außer einzelnen Gruppen, die sich in Schluchten u. Dörfern festsetzten, mit Melinit- und Bomben niedergelämpft. Die Verluste der Franzosen betragen neun Tote, darunter ein Offizier und sechs weiße Soldaten, und 30 Verwundete, darunter vier Offiziere und zwölf weiße Soldaten und ein eingeborener Offizier. Der Feind ließ viele Tote auf dem Schlachtfelde zurück. Er gesteht zu, über 200 Tote verloren zu haben.

Italien.

Rom, 15. Mai. Von Brindisi ging ein Kriegsschiff mit drei Torpedobooten nach San Giovanni di Medua ab. Wie aus Brindisi gemeldet wird, hängt die Fahrt mit dem Aufbruch albanischer Aufständischer zusammen, die in Dibra die türkische Fahne hielten und deren Marsch auf die Hauptstadt man befürchtet.

Felodas Auge.

Roman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Die Baroness Louvier entschloß sich zu machen, wie liebte den Prätigam derselben, einen Offizier, diesem sollte unmöglich gemacht werden, sich mit ihr zu vermählen. Wenn sie als Diebin entlarvt ist, wird er sich von ihr abwenden oder abwenden müssen, sagte sie. O, sie kann gläubend sein und besteht es, auf ihr Ziel loszugehen! Das Duplikat natürlich?

„Ja, Fräulein Feloda dies anfertigen lassen.“

„So, und zwar gleich nach dem Tod ihrer Mutter.“

„Ihr Vater hatte ihr das Familienvermögen übertragen, sie, die es praktisch bei jeder Gelegenheit zur Schau trug, verlor es eines Tages auf einer Spazierfahrt.“

Der Marquis sollte wenigstens in der Hand von dem Verlust nichts erfahren, doch ließ ihn in ihrem Auftrag bei einem berühmten Juwelier in Rom, der das Original schon oft gesehen gehabt hatte und es genau kannte, ein genaues genau nachgeahmtes anfertigen.

„Das Duplikat hatte es nur den dritten Teil des Wertes des Originalen.“

„Erstens, weil so kostbare Steine nicht über so hohe Summen ohne Wissen des Käufers verfügen konnte. Der Mann machte das Duplikat vorzüglich — die beiden Broschen wie ein einziges.“

„Nur hinsichtlich der Unterzeichnungszeichen auf dem Rückenteil zwischen ihnen fällt erst in die Augen, wenn man sie zusammen sieht. Das Duplikat ist nicht überflüssig: eben war das Duplikat von dem Landmann gefunden und wiedergebracht.“

„Doch besteht das Fräulein alle beide.“

„Was weitere ist uns bekannt. Ihre Braut hat das Auge in dem Brillenstück — Fräulein hingehalten wurde, und doch be-

wissen tun, so sind wir unserer Verpflichtung entbunden!“

„Tragen Sie keine Sorgen,“ erwiderte verdrießlich der Glende, „ich bin mir selber der Nächste.“

Mit einem kurzen Gruß verließ er das Gemach. Fräulein Brück folgte erst, nachdem sie noch einmal die Baroness und deren Eltern um Verzeihung gebeten, die man ihr mit einigen ermahrenden Worten auch gewährte.

„Jetzt steht nichts mehr aus, als die Zurücknahme Felodas,“ rief der Staatsanwalt, sich erhebend. „Trotz aller Versicherungen trauete ich dem Fuchsen, der uns eben von seiner unwürdigen Gegenwart befreit hat, nicht über den Weg. Rollen Sie uns den Augenblick beim Schopfe fassen — ich bitte Sie, Graf, und Sie, Herr von Tournier — er wandte sich an den Sohn — „ich zu begleiten. Wir müssen die Schöne überumpeln — entgebt sie uns, so könnte sie später ihre beiden Genossen veranlassen, die Erklärungen als erzwungen zurückzunehmen.“

Entschlossen schritt er der Türe zu, Eimar und Joleph von Tournier folgten ihm. Noch an der Schwelle holte Felice ihn ein.

„Herr Staatsanwalt — gehen Sie schonend mit ihr um“, bat sie mit ihrer sanften, lieblichen Stimme.

„So schonend, wie die Notwendigkeit es zulehzt,“ erwiderte er freundlich, aber bestimmt. „Die Wiederherstellung Ihrer Ehre, gnädiges Fräulein, ist das erste Gebot.“ Er verneigte sich ehrfurchtsvoll und erste den vorausgegangenen Bundesgenossen nach.

Vor dem hohen Portal des Hauses Silani hielt der Wagen der Tourniers. Aus ihm stiegen die drei Abgesandten; mit Schritten, von ihrer Erregung beschleunigt, eilten sie der Loge des Portiers zu, von dem sie zu ihrer Befreiung vernahmen, daß der Marquis mit seiner Tochter ausgefahren sei.

„So ist das gnädige Fräulein wieder wohl?“

erkundigte sich der Staatsanwalt.

„Vollkommen, Herr von Bessenberg. Sie ist schon gestern nachmittag wieder aufgestanden, niemand merkte ihr mehr etwas an.“

„Aehren die Herrschaften bald zurück?“

„Sie sind noch nicht lange fort — sie besuchen den Vortrag des Doktor Fassauer in der Akademie der Wissenschaften.“

„Ah so — danke.“

Der Staatsanwalt wandte sich mit seinen Freunden zum Wagen zurück.

„Am besten, wir fahren dem Fräulein dorthin nach“, rief er dringlich. „Ich traue dem Italiener nicht. Er wird gewiß ein Mittel finden, sie zu warnen, schon, um später eine Belohnung aus ihr herauszubringen. Wo sie auch ist und was sie tut, sie muß uns Rede stehen. Glauben Sie mir, einem solchen Weibe gegenüber ist jede Rücksicht Berrat an uns selbst.“

Was konnten die beiden jungen Männer anders, als dem starken Geist, der sie soweit geleitet, auch für den Rest des Wegs die Führung überlassen? So schnell die Pferde laufen konnten, trug der Wagen die drei nach der Akademie der Wissenschaften. Als sie den Saal betraten, war der Vortrag zu Ende, an diesen schloß sich die Besichtigung der von dem Vortragenden mitgeführten Geräte, Waffen, Naturalien usw. Das Publikum war nicht allzu zahlreich, es bestand aus einigen Mitgliedern der Akademie und der Behörde, aus Gelehrten und ihren Familien. Nicht, daß das Thema des Vortrags nicht interessant gewesen wäre oder der Redner, der außerordentlich gefeilt zu sprechen wußte, keine Anziehungskraft ausübte hätte — er behandelte seine Erlebnisse auf der Höhe von ihm zurückgelegten Reise durch Mittelamerika und Brasilien, wo er unerforschten den Spuren Alexander von Humbolds und seiner Nachahmer gefolgt war —, aber es handelte sich um die erste Darstellung vor einem gewählten Publikum um einen hohen Preis, die billigeren Wiederholungen sollten sich erst später anschließen.

(Fortsetzung folgt.)

hatten. Dr. Spöhr erkrankte darauf selbst an den Nerven und starb nach Ansicht der Anklage auch andere Personen an. Eine Frau Junf starb, weshalb Dr. Spöhr der fahrlässigen Tötung beschuldigt wird. Die Strafkammer hat im Juni 1913 die beiden Ärzte lediglich wegen Uebertretung des Seuchengesetzes und Nichterstattung der notwendigen Anzeigen zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil der Strafkammer im vollem Umfange aufgehoben und den Prozeß zur nochmaligen Verhandlung der Strafkammer zurückverwiesen, die vor allem feststellen soll, ob auch nicht fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Tötung vorliegt. Die Zusammenfassung des Gerichts ist heute die gleiche wie vor einem Jahr. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Vertog. Dr. Spöhr wird von seinem Bruder, Rechtsanwalt Dr. Spöhr (Gießen) und Rechtsanwalt Dr. Stettenheimer (Frankfurt), Dr. Bachem von Rechtsanwalt Dr. Zenz (Frankfurt) verteidigt. Statt 10 Zeugen und 6 Sachverständigen im Vorjahr sind diesmal 14 Zeugen und 7 Sachverständige. Die Vernehmung der Angeklagten brachte neue Gesichtspunkte im wesentlichen nicht in die Verhandlung. Dr. Spöhr schilderte den Sachverhalt und den Krankheitsverlauf in ruhiger sachlicher Weise. Er behandelte zunächst zwei Bodenfranke, wobei er sich infizierte u. Dr. Bachem die Weiterbehandlung dieser Patienten überließ. Als Krankheit stellten beide Ärzte in allen Fällen Wasserblattern fest. Erst als Spöhr erkrankte er während der Krankheit noch Gießen. Er wurde zwei Wochen lang in der Klinik der Wasserblattern behandelt, aber später, als die Sache ruckartig und zur Kenntnis der Behörden kam, ins Krankenhaus geschafft. Eine Anzeige will er deshalb in beiden Fällen nicht erstattet haben, weil er zunächst vor der Paradenbehandlung hatte. — Dr. Bachem will Spöhr nur als Freund, nicht als Arzt beschuldigen; seine Diagnose habe stets auf Wasserblattern gelaundet, da ihm die Kenntnis der Bodenfranke. Die Zeugnisse für den Schulrund der beiden will er nur aus Gefälligkeit gegen Frau Spöhr als auf Wasserblattern lautend aufgestellt, obwohl er jetzt wußte, daß Dr. Spöhr blattlerkrank war. Dr. Bachem wollte zwar Revision gegen das Urteil einlegen, doch unterließ dies, da Spöhrs Verhalten, es läge dies nicht in ihrem Interesse. — Die Beweisaufnahme durch die Zeugen brachte Neues. Interessant war nur die Aussage des Sachverständigen Epstein, der Dr. Spöhr auf seiner Wanderschaft mit schwarzen Jühen gesehen hatte, also blattlerkrank. Frau Dr. Spöhr gibt zu, die Anzeigen nicht erstattet zu haben, weil sie sich vor der Paradenbehandlung fürchtete. Von besonderem Interesse waren die Gutachten der Sachverständigen. Kreisarzt Dr. Fromm legte bei seinen Ausführungen besonders Gewicht auf die Nichtbeachtung der seuchenpolizeilichen Vorschriften, deshalb konnten fünf Personen ungehindert das Haus betreten. Er folgerte daraus die direkte Uebertragung von Spöhr auf Frau Strümmann und die Uebertragung von Spöhr auf Frau Strümmann und die Uebertragung auf die anderen Personen. Medizinischer Rat Dr. Krause (Kassel) sieht das Spöhrsche Haus als den Ursprungsort der Krankheitsfälle an. Prof. Dr. Weigner (Frankfurt) tadelt die allerorten beobachtete große Fahrlässigkeit bei dem Verlauf der Krankheit. Prof. Sticker (Münster) gibt ein Bild von Bodenkrankungen, deren Feststellung oft sehr schwierig sei. Aus dem Grunde müsse man auch bei den Angeklagten glauben, wenn sie keine Bodenfranke wollten. Auch die Impfung schütze nicht immer. Dr. Böing (Berlin) hält das Vafellische Krankheitsherd. Geheimerat Bäumler (Freiburg) ist der Ansicht, daß man die erkrankten Fälle nicht anzeigt habe. Alle Sachverständigen rügten einstimmig die Fahrlässigkeit durch die Nichtanzeige.

Nach 24stündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Feldmann folgendes Urteil:

Der Angeklagte Dr. Spöhr wird wegen fahrlässiger Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 1800 M und wegen Uebertretung des Seuchengesetzes in einem Falle zu einer Geldstrafe von 150 M verurteilt. Im übrigen werden die Angeklagten freigesprochen. Sie tragen die Kosten ihrer Verurteilung, die übrigen Kosten trägt die Staatskasse.

Gingefandt.

(Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinsichtlich allgemeiner Interessen haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.)

Kerzte und Krankenkassen.

Auf das „Gingefandt“ in Nr. 111 des „Kassauer Boten“ erwidere ich zunächst, daß meine Ausführungen in Nr. 110 nicht im Auftrage meiner Kollegen, sondern aus eigenem Entschluß gemacht worden sind. Die anonyme Entgegnung des Ausschusses enthält folgende Unrichtigkeiten:

1) Durch die Ausdehnung der Einkommensgrenze von 2000 auf 2500 M für Versicherungspflichtige und auf 4000 M für freiwillige Kassenmitglieder sind doch wohl nicht nur „kleine Leute“, sondern zum großen Teil recht gut situierte Personen der ärztlichen Privatpraxis entzogen worden. Wenn der erhöhte Mitgliederbestand wirklich ein Vorteil für die Kassenärzte wäre, dann hätten diese nicht seit Jahren sich mit allen Kräften gegen die Ausdehnung der Versicherungspflicht gewehrt. Die Behauptung, daß die Krankenkasse durch Uebernahme der Gelegenheitsarbeiter und Dienstmädchen ein Opfer zum Nutzen der Kassenärzte gebracht hätte, wird bei diesen nur ein mittelbares Ködlein erzeugen.

2) Die Tatsache, daß die Bezahlung der kassenärztlichen Leistungen bei dem bisherigen Vorschlag von 4 M bei weitem nicht an die Mindestsätze der preussischen Gebührenordnung für Kerzte heranreicht, kann von keinem unparteiisch Urteilenden bestritten werden. Wenn die Herren des Ausschusses das nicht glauben wollen, mögen sie sich von sämtlichen bisherigen Kassenärzten für das 1. Quartal 1914 eine Rechnung über die einzelnen kassenärztlichen Leistungen nach der Mindestsätze der Gebührenordnung aufstellen lassen, dann werden sie vielleicht eine Ahnung von der Leistung der Kassenärzte sowie von der bisherigen ungenügenden Honorierung bekommen.

3) Wenn das Ausschussmitglied glaubt, daß die Kerzte mit den von der Kreiskrankenkasse geforderten Frakturkostenzuschüssen ihre ganzen Automobilkosten reichlich decken könnten, dann scheint es allerdings keine bloße Ahnung von den Unterhaltungskosten eines Automobils zu haben.

4) Wenn der Herr Eingefandte meint, die kassenärztliche Tätigkeit oder, wie er sich sehr geschmackvoll ausdrückt, „das Geschäft“ scheine nicht so schlecht bezahlt zu sein, weil sich alle Kerzte in das Kerzeregister hätten eintragen lassen, so ist darauf zu erwidern, daß allerdings die meisten Kerzte bei der immer mehr eingeschränkten Privatpraxis auf kassenärztliche Tätigkeit trotz der unzulässigen Bezahlung angewiesen sind und deshalb notgedrungen sich zur Ausübung von Kassenpraxis bereit erklären müssen; ebenso wie ja auch die Arbeiter in Zeiten schlechter Konjunktur eine niedrigere Entlohnung ihrer Arbeit der Arbeitslosigkeit vorziehen.

5) Unrichtig ist ferner die Behauptung, die Ortskrankenkassen Uffingen, Weilburg und Runkel hätten unter dem Organisationszwang der Kassenärzte ihre Verträge abgeschlossen. Nein, diese Herren haben entschieden etwas mehr Achtung vor den kassenärztlichen Leistungen gehabt, sonst hätten auch sie ruhig die Entscheidung des Schiedsgerichts abwarten können.

Damit glaube ich meinerseits zur Aufklärung für die, die aufgeklärt sein wollen, genug gesagt zu haben. Im übrigen wird ja das Schiedsgericht darüber entscheiden, ob die Forderungen der Kerzte angemessen sind oder nicht. Möge die Kreiskrankenkasse Limburg dem Spruche deselben mit der gleichen leidenschaftlichen Ruhe entgegen sehen wie es die Kerzte tun.

Bilmar, den 15. Mai 1914.
Dr. Hartmann.

Ich bedauere lebhaft, daß von ärztlicher Seite zu dem Bericht über die Ausschüttung der Kreiskrankenkasse in Ihrem Blatte Stellung genommen worden ist, da die Erfahrung lehrt, daß es unmöglich ist, durch solcherlei Auseinandersetzungen die Gegenpartei zu einer gerechteren Beurteilung der ärztlichen Lage zu bringen, daß im Gegenteil, die Vertimmung nur eine immer tiefer greifende wird, zumal der Boden der Sachlichkeit alsbald verlassen wird. Solche Artikel, wie der Ihrer Freitagsummer sind wahrlich nicht geeignet, die Verbitterung, die leider unter den Kerzten des Kreises besteht, zu verringern und friedliche Verhandlungen anzubahnen, oder das Vertrauen zu den Organen der Kreis-

Krankenkasse zu stärken. Dabei sind die Streitereien vollkommen unnötig. Kreiskrankenkasse und Kerzte haben sich dahin geeinigt, dem Schiedsamt die Festsetzung dessen, was als angemessene Bezahlung der Kerzte anzusehen ist, zu überlassen. Wenn die Krankenkasse sich so sehr im Rechte fühlt mit ihrem Angebot, so kann sie ja dem Schiedsamt in aller Ruhe entgegengehen. Wir Kerzte wollen ruhig abwarten und werden uns dem Schiedsamt ohne Murren fügen, wie er auch ausfallen mag.

Dr. Kaufmann-Niederfeller,
Vorhinder des Vereins der Kassenärzte der Kreise Limburg, Unterlahn und Unterlahn.

Vermischtes.

Verschiedenes aus aller Welt.

Die Würzburger Strafkammer verurteilte den Gastwirt Dirkmann aus Redenlohe, der mit Ruthen ein Alceebäume abtrug, zu sechs Monaten Gefängnis. — In Eilenburg im Bogenlande wurde als die Schreiberin anonymer Briefe, die seit vielen Jahren die Einwohnerchaft in Unruhe versetzten, die Frau eines angehenden Beamten ermittelt. Sie hat die Tat eingestanden. — In Eilenburg (Provinz Sachsen) hat der Drogerist Hans Krahmann infolge mangelhafter Geldverhältnisse sich selbst, seine Frau und seine beiden acht- bis sechsjährigen Kinder getötet. Krahmann und seine Frau haben sich mit Phosphor vergiftet; die Kinder wurden durch Leuchtgas vergiftet.

Telegramme.

Berlin, 17. Mai. Die 77 Jahre alte Almosenempfängerin Juliana Waler wurde in ihrer Wohnung in der Weberstraße, am Westposten hängend, erdrosselt aufgefunden. Unweitelhaft ist die Greisin ermordet worden, und zwar wahrscheinlich schon am Freitag. Auf die Ergründung des Täters wurde eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt.

Berlin, 18. Mai. Unter schweren Bergigungsverhältnissen sind im Laufe der letzten drei Tage 20 Personen im Südosten der Stadt erkrankt. Sie hatten Fleisch gegessen, das aus einem Fleischwarengeschäft bezogen war. Untersuchung ist eingeleitet.

Leipzig, 16. Mai. Die Kontoristin Rosa Langstein wurde vom Reichsgericht wegen verlustigen Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Paris, 17. Mai. An dem Galabiner im Elysee zu Ehren des dänischen Königspaares nahm auch die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin teil.

London, 17. Mai. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts steckten in der vergangenen Nacht die Tribünen des Rennplatzes in Birmingham in Brand. Die Tribünen wurden vollständig zerstört; der Schaden ist groß.

Petersburg, 17. Mai. Die russische Presse bestreitet einmütig Kriegsscheitern gegen Deutschland betriebe zu haben und wirft der deutschen Presse vor, gegen Rußland gehet zu haben.

Durazzo, 17. Mai. Ein aus dem Panzerkreuzer „Vittorio Veneto“ und zehn Torpedobooten bestehendes italienisches Geschwader ist unter dem Befehl des Herzogs von Udine hier eingetroffen.

Lima, 17. Mai. Die Ernennung des Oberst Oskar Benavides zum provisorischen Präsidenten ist von den anderen Präsidentschaftskandidaten nicht angenommen worden. Diese weigern sich, den neuen Präsidenten anzuerkennen und protestieren beim diplomatischen Korps. Es herrscht große Verwirrung. Man fürchtet, daß die allgemeine Unzufriedenheit zunimmt. Benavides wird von der Armee unterstützt.

Konstantinopel, 17. Mai. Die türkische Presse begrüßt sympathisch den Besuch des Panzerkreuzers „Goeben“ und des Konteradmirals Souhon.

Kalutta, 17. Mai. Die Polizei hat in fünf Häusern, die von wohlhabenden Bengalen besetzt werden, Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Bücher und Dokumente sowie zwei Gewehre beschlagnahmt. Sechs Personen wurden verhaftet. Zwischenfälle kamen nicht vor.

Französisch-Marokko.

Paris, 17. Mai. Wie aus Bab el Ama (20 Km. nordöstlich von Tesa) gemeldet wird, ist daselbst die Kolonne des Generals Gouraud mit der Kolonne des Generals Baumgarten gestern mittig zusammengetroffen und so die militärische Verbindung zwischen West- und Ostmarokko hergestellt.

Frier, 17. Mai. Das Militärtribunal „B. 8“ ist, von Leipzig kommend, bei böigem Nordost um 9 1/2 Uhr hier eingetroffen und vor der Luftschiffhalle glatt gelandet.

Beloul (Haute Savoie), 17. Mai. Bei Villebillets landete ein deutscher Ballon, in dessen Gondel sich zwei Deutsche befanden, die sich als der In-

dustrielle Wilm Joubens und der Student Friedrich Brunsweig, beide aus Münden, auswiesen. Beide Herren waren mit ordnungsmäßigen Papieren versehen. Sie wurden von der Bevölkerung freundlich aufgenommen.

Amthliches Resultat des Prinz-Heinrich-Fluges.

Frankfurt, 17. Mai. Bei dem Start in Darmstadt hatten sich heute 28 Flieger eingefunden und zwar 17 Offiziers- und 11 Zivilflieger. Von diesen sind ausgeschieden 6 Flieger, und zwar 4 Offiziers- und 2 Zivilflieger. Noch in Darmstadt sind 2 Zivilflieger, auf der Strecke von Darmstadt—Strasbourg—Frankfurt liegen 3 Flieger (1 Offiziers- und 2 Zivilflieger). In Frankfurt liegen flarberreit für die zweite Etappe 4 Flieger (1 Offiziers- und 3 Zivilflieger). Noch unterwegs auf der zweiten Etappe ist nur ein Flieger (Leutnant Joly in Köln). Beide Etappen erledigt haben 12 Flieger und zwar 10 Offiziers- und 2 Zivilflieger. Noch in der Konkurrenz sind demnach 22 Flieger (13 Offiziers- und 9 Zivilflieger).

Todessturz von zwei Fliegeroffizieren.

Halberstadt, 16. Mai. Auf dem Flugplatz sind heute zwei Militärflieger, Leutnant Biegandt vom Inf.-Reg. Nr. 122 und Oberleutnant Wellinger vom Bionierbataillon Nr. 3, die landen wollten, infolge Flügelbruchs aus 500 Meter Höhe abgestürzt und waren sofort tot.

In Szenen.

Montreal, 17. Mai. Der Kutter „Seneca“ meldet drahtlos aus Sable Island, daß er drei Boote des am 3. Mai auf hoher See verbrannten Dampfers „Columbian“ aufgefunden habe. 4 Mann der Besatzung seien noch am Leben, unter ihnen ein Offizier. 11 Mann hatten den Tod durch Erfrieren erlitten und seien ins Meer geworfen worden. Der Kutter „Seneca“ wird am Montag in Halifax eintreffen.

Sprechensnachrichten aus dem Epirus.

Bien, 16. Mai. Die „Albanische Post“ meldet aus Salonica: Nachrichten, die über zahlreiche von den Griechen im Epirus verübte Grausamkeiten durch Berichte von Flüchtlingen, sowie auf amtlichen Wege hierher gelangen, haben unter der Bevölkerung ungeheure Aufregung hervorgerufen. Griechische Wunden sollen fast alle Dörfer, an die sie gelangen konnten, niedergebrannt oder verwüstet haben. Die unmenschlichsten Grausamkeiten seien in Hormovo und in Kodra begangen worden. Die Kinder der Einwohner von Hormovo irrten hungernd und weinend in den Bergen umher und suchten ihre Eltern, die von den Griechen massakriert worden seien. Am Fluss Drobull lagerten 200 Flüchtlinge in mangelhafter Kleidung ohne Lebensmittel und ohne Hilfe. Die Körper Mütter, Lebensmütter und Schatkin Karbil seien durch Artillerie zerstört worden, 500 Einwohner von Karbil und Korona seien in den Fluß geworfen worden. Im Dorf Kodra sei kein einziger Dorfbewohner lebend angetroffen worden, nachdem die Griechen daraus verjagt worden seien. Von der ganzen Einwohnerchaft des Dorfes Sekli seien noch einem von Griechen veranfaßelten Massaker nur zwei alte Frauen lebend geblieben.

Bei der Regierung ist ein entlicher Bericht des Kommandanten von Tepeleni eingelaufen, nach dem in Hormovo die Weichen von 218 Männern, sowie zerstückelte Körperteile von ungezählten Frauen und Kindern vorgefunden wurden.

Betterausichten für Dienstag 19. Mai.
(Weilburger Wetterbericht.)

Vorwiegend heiter und trocken, Winde nach Norden drehend, etwas kühl.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen S. Reumarkt.

Eine reisende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kindermehls umsonst beigelegt.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven-Kranke. Kuranstalt Hofheim i. T.
Sommer und Winter besucht
1/2 Stunde von Frankfurt a. M.
Prospekte durch Kahleiss. Dr. Schulze Nervenarzt

Schweine-Markt
in der
Gemeinde Elz (Kreis Limburg)
Mittwoch den 20. Mai.
In Elz allein werden jährlich ca. 800 Schweine gemästet
Marktplay: beim Rathaus; kein Standgeld
Der Gemeindevorstand.

Sickerei- und Spitzenreste
sowie trübgewordene Sickerei
sicherlich billigst

Anna Menges, Frankfurterstr. 3.

Neue Kartoffel
3 Pfund 40 Pfg.
Rudolf Eulberg,
Limburg, Neumarkt 1.
Zum 1. Juni
möbl. Zimmer
in der Nähe der Bahn gesucht.
Offerten unter S. E. 4137 an
die Expedition.

Schön möbl. Zimmer
mit Balkon zu vermieten.
4085 Auftr. III, Nr. 3 II.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Untere Schiede 23.

Agent gef. Bergüt. R. 300
H. Jürgensen & Co.
Cigarr.-Fa. Hamburg 22. 119

Wichtige Zuarbeiterin
wobers bei sof. gesucht.
4132
Ludwig Löw, Oekonom,
Wiederhadamar,
Reisgasse 100.

Monatsmädchen
sollat gesucht.
5829
Hans Rud. Eulberg,
Limburg Neumarkt 1.

Junge Leute, 15-24 Jahre
sollat 1 monat. alt, erhalten
sollat in fürstl. gräf. u.
Kaiser Oeßern. Prosp.
u. Berlehranstalt, Köln,
Reisgasse 7.
78

Monatsmädchen gesucht.
4133

Lebzigwein Zinzib!

Goldperle
Reifungszeitpunkt

Alleiniger Fabrikant:
Carl Götter,
Göppingen.

Jedes Paket enthält eine
entzückende Beilage. ::
Nur mit Subscribition!

Nach einigen Tagen **durlos**
verschunden waren meine

Pickeln
und **Misser**
durch **Obermeyer's Med.-**
Serba-Teife, andere ver-
sagen vollständig. Dies be-
stätigt Herr M. Rothas in
Schönthal. **Serba-Teife** à
Std. 60 Pfg., 30% **stärkeres**
Präp. M.L. Zur Nachbe-
handlung **Serba-Creme**
à Tube 75 Pfg. Glasdose R.
1.50. S. h. i. d. Apoth., Drog.,
Parfüm., sowie
bei **Dr. Hugo Kexel,**
Drog. z. roten Kreuz.

Basaltwerk Seelbach,
G. m. b. H. zu **Aumenau,**
fleißige Ripper
für Kleinstensteine gegen
Tagelohn gesucht.
Zu melben schriftl. oder
mündlich bei
Gastwirt Hermann Kuth
in Seelbach. 3982

Brav, fleiß. Dienstmädch.
p. 1. Juni gef., welches im
Serv. nicht uners. Dem. ist
Gel. geboten, das Kochen zu
erlern. Außer gutem Lohn
Trinkt. und sam. Behandl.
Nachfragen 4126
Untere Grabenstr. 15.

Verblasste Stoffe
kann jeder leicht bunt
selbst färben

mit den echten
BRAUNS'SCHEN
FARBEN

für Hausgebrauch: Stoffe, Gardinen, Teppiche, abgebleicht, Schürzen, Schiffe mit Krossen, färbt in 1/2 Stunden, ohne Wasser, ohne Feuer, ohne Geruch, ohne Schaden.

Man beachte auf den Pack-
chen nebenst. abgebild.
Schutzmarke: Schiffe
mit Krossen, färbt in
1/2 Stunden, ohne Wasser,
ohne Feuer, ohne Geruch,
ohne Schaden. Brauns'sche Farben.

5188

Ich suche ein einfaches
älteres Mädchen,
das gut bürgerlich kochen
kann u. Hausarbeit versteht
Frau **Meta Schmidt,**
Eltvile 4100

Braves, fleißiges
Mädchen,
zum 1. Juni gesucht.
4096 Frau **C. Veck,**
Obere Grabenstr. 12 I.

Braves Hausmädchen
zum baldigen Eintritt ge-
sucht.
4124
Frau Apotheker **Rody,**
Bad Ems,
Wilhelmsallee 10.

Gesucht

in allen Orten, Städten und Dörfern, wo wir noch nicht vertreten sind, anständige, männliche oder weibliche

Vertreter,
welche der Kundschaft unsere Artikel: allererste, buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Ochsen-Extrakt, Schinken-Erbs-Wurst, fetten Margarine-Käse, wöchentlich frisch, von 1 Pfund an, ins Haus bringen gegen guten Verdienst. Es kann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Beamten, Handwerkern, Arbeitern od. deren Frauen besorgt werden.
Mohr & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen, 5826

Baumaterial u. Kohlenhandl.
sucht per 1. Juni einen jung.

Mann,
lat., mit Branche-Kennntnis für Kontor und Reise.
Offerten mit Gehaltsan-
sprüchen unter R. F. 4062 an
die Expedition des Blattes.
Zuverlässiger

Fuhrknecht
gesucht. 4057
J. Hillebrand, Sad.

Schreibgehilfen
für die hiesigen Kommissionen für Güterkonsolidationen auf-
sotat gesucht. 4117
Nebungen: Parstr. 21.

Verloren v. d. Grabenstr.
n. d. Motorbooten in **Zamm-
gürtel** mit silberner Schnalle.
Weg. Belohn. abzug. i. d. Exp.

Eine silb. Damenuhrlette
von der Weiche am Kasse-
bach, bis Hofmarkt verloren.
Gegen Belohnung in der
Expedition abzugeben. 4136

Weg. gänzl. Aufgabe mein hies.
Geschäfts, gebe ich sämtl. gute
golden. u. silb. Taschenuhren,
mass. gold. Trauringe, Arm-
bänder, Ketten etc. zu bedeutend
herabgesetzten Preisen ab. Man
benutze d. günstige Gelegenh.
Emil Melchior, Uhrmacher u.
Juwelier, Limburg, Hospital-
straße 1, nächst Volksschule.

Limburg oder Umg. zum
1. Okt. **4-Zimmerwohn.** mit
sämtl. Zubehör und Garten
von pens. Lehrer gesucht. 4
Erwachsene. Am 1. außerhalb.
West. Ost mit Preisang. unt.
H. K. 4123 an die Geschäftsst.

Eleganter Kinderwagen
(Brennabor)
u. **Kinderschwagen** zu ver-
kaufen. Anzugeben
4116 Küfische 15.

Mädchen gesucht. Zu er-
fragen Exped. 4134

Die Beleidigung, die ich
gegen den Schneidermeister
August Bartelmann,
Bilmar, ausgesprochen
habe, nehme ich mit Ver-
bauern zurück.
Joh. Falk, Bilmar.

